Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

Band: 34 (1940)

Heft: 24

Artikel: Adventszeit

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-926381

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, 15. Dez. 1940

9608080

Schweizerische

34. Iahrgang

Gehörlosen-Zeitung

Organ der schweiz. Gehörlosen und des "Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilfe"

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Geschäftsstelle: Frau Lauener, Gümligen b. Bern

Postchedkonfo III/5764 — Telephon 42.535

Mr. 24

Abonnementspreis: Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 6 Mark Insertionspreis:

26266

Die einspaltige Petitzeile 30 Ap. Kleinere Artibel 4 Tage vor Erscheinen

Zur Erbauung

(Ev. Joh. 3, 16.)

Adventszeit.

Welch selige Zeit ist die Adventszeit für die Kinder! Da sind sie so lieb und so gut. Die Adventszeit ist die Zeit seliger Geheimnisse und froher Erwartung. Geheimnisse birgt der Schrank der Mutter. Geheimnisse haben die Kinder vor den Eltern. Und frohe Erwartung erfüllt die Herzen, die Erwartung eines großen Glücks am Weihnachtstag. Immer näher rückt er, schneller schlagen die Herzen und nun ist die Erfüllung da, das Fest der Liebe. Hoch gehen die Wogen der Liebe von den Kindern zu den Eltern und von den Eltern zu den Kindern. D selige Kinderzeit! D Glück der Jugend!

Die Kindheit geht vorüber. Man wird erwachsen. Und immer noch bleibt in der Adventszeit die erwartungsvolle Freude und am Weihnachtssest die Freude am Baum und an den Geschenken. Aber ist das alles an der Weihnachtssreude nur äußerlich. Warum wünschen wir einander gesegnete Weihnachten? nur wegen dem Weihnachtsbaum oder wegen der Geschenke? Der Segen kommt von oben ins Herz. Es muß also auch eine innere Weihnachtsfreude geben. Diese innere Weihnachtssreude geben. Diese innere Weihnachtssreude geben. Diese innere Weihnachtsfreude geben. Diese innere Weihnachtssreude hat, wer sich von Herzen und dankbar freut über die göttliche Gabe, die uns Gott in seinem Sohne geschenkt hat.

Ja, das ift die größte Gabe, daß ich einen Heiland habe, der vom Kripplein bis zum Grabe, bis zum Thron, da man ihn ehret, mir, dem Sünder, zugehöret.

Wer feinen Heiland braucht, ist noch ferne vom Reich Gottes. "Eure Sünden scheiden euch von eurem Gott", ruft der Prophet seinem Volke zu. Wer den Heiland nicht nötig hat, ist gleich den Schriftgelehrten und Pharisäern. Sie haben ihn auch abgelehnt und kamen nicht ins Reich Gottes. Sie waren verloren. Zachäus aber hat den Heiland angenommen. Er hat sich von ihm herausretten lassen aus seinen Sünden. Er war nicht mehr verloren, sondern gerettet, selig gemacht. Verloren! — Gerettet!

Die Advents= und Weihnachtszeit ist uns gegeben, daß wir nachdenken über das, was Gott in Bethlehem getan hat, daß wir aufs neue unsere Herzen bereit machen für den Heiland, damit er bei uns einziehen kann. Man muß Weihnachten betend seiern. Dann hat man gesegnete Weihnachten. Troß Krieg und troß Kastionierung kann man diese innere Weihnachtssteude haben.

Ja, noch mehr. Diese innere Weihnachtsfreude läßt uns über die trostlose Zeit hinausschauen in eine bessere Zeit. Die Menschen können keine Besserung herbeisühren. Der Haßit zu groß. Die Menschheit wird immer tieser ins Elend hineinkommen. Aber dann wird unsser Heiland als der Herr über alle wieder erscheinen und alle Bosheit wegschaffen und auf der Erde sein Reich des Friedens aufrichten. Dann wird aller Krieg für immer ein Ende haben. Dann wird das göttliche Programm vollkommen erfüllt sein:

Ehre sei Gott in der Sohe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.

Zur Belehrung und Unterhaltung

Die graue Eminenz.

(Eine Weihnachtsgeschichte.)

Niemand wußte, wer er war. Und doch tauchte er überall und nirgends auf. Immer kam er auf seiner kastanienbraunen, edlen Stute dahergeritten, begleitet von einem englischen Setter, einem ebenfalls braunen Jagd= hund. Stets war der alte Herr ganz in grau gekleidet, sein charaktervoller Kopf überschattet von einem breitrandigen, hellen Filzhut. Un= willfürlich blickte jedermann nach der interes= santen Erscheinung, die das Gesicht stets gradaus gerichtet hielt. Offenbar wünschte der fremde Reiter sich niemand anzubiedern. Mit der Zeit erhielt er vom Volksmund den Namen "die graue Eminenz".

Wie der also Genannte eines Tages wieder ein kleines Dorf passierte, erwischte am Ausgang desselben sein lebhafter Setter ein schwar= zes Huhn auf einem Misthaufen und machte dem Federvieh unbarmherzig den Garaus. Der Reiter hielt alsbald sein Pferd an, gab seinem Hund einen strengen Verweis. Gleich darauf erschien die bestürzte Bäuerin auf der Bild= fläche. Aber schon hatte der Reiter nach seiner Brusttasche gegriffen, zog eine Banknote heraus und machte mit gutem Geld dem ganzen Jam=

mer ein Ende.

Sein Weiterweg führte ihn bald darauf durch einen Laubwald. Es war November und vereinzelt lag schattenhalb schon Schnee. Bei einer Lichtung gewahrte er ein Kinderpaar, das sich vergeblich damit bemühte, das mit Reisig vollbeladene Wägeli vom Fleck zu bringen. Ohne langes Besinnen schwang sich der Reiter vom Pferd, gab seinem Hund die Zügel ins Maul und half den nicht wenig erstaunten Kindern aus der Not, indem er das Gefährt auf den Waldweg bugsierte. Erst nachdem sich die graue Eminenz vergewissert hatte, daß die Kinder nun allein mit der Ge= schichte fertig werden konnten, ging es im Trab weiter der nächsten Stadt zu.

Es war am Vorabend des Weihnachtsfestes zu vorgerückter Nachtstunde. An einem der zahlreich erleuchteten Schaufenster standen zwei armselig gekleidete Anaben, anscheinend Brüder, die sehnsüchtig all die verlockenden Auslagen betrachteten. Dabei wurden sie nicht ge= wahr, wie ein in einen grauen Paletot gehüll= ter Herr ihren leise geführten Gesprächen lauschte. Plöplich frug sie der Fremde, was sie sich von all dem Reichtum wünschten. Die Un= geredeten waren dermaßen von der Frage überrascht, daß sie nicht gleich antworten konnten. Da nahm sie der Unbekannte ohne wei= teres mit in den Laden, wo sie sich aussuchen durften, wonach sie sich gelüsteten. Che die Glücklichen dem Wohltäter danken konnten, war er schon verschwunden und mit ihm sein schöner Sund.

In der folgenden Weihnachtsnacht schneite es in zarten, dichten Flocken lustig vom Him= mel herunter. Auf ihrem ärmlichen Lager in einer einsamen Hütte außerhalb der Stadt lag eine franke Wittve, neben ihr das zehnjährige Töchterchen Annemarie. Ein spärliches Lam= penlicht spendete dürftigen Schein in den kahlen Raum. Von einem Weihnachtsbäumchen feine Spur. Und dennoch war Friede um die beiden her. Das kleine Mädchen las der geliebten Mutter Weihnachtslieder vor. Später beteten sie miteinander. Währenddessen wurden auf der vorüberführenden Straße Hufschläge hörbar, die indessen vom gefallenen Schnee merklich gedämpft wurden. Wer mochte zu so später Stunde noch daherkommen? Ehe man's versah, ging die Haustüre knirschend auf, und wie das erschrockene Kind zagend nachsah, stand im Hausgang der leibhaftige Weihnachtsmann vor ihm. Erst schüttelte er den Schnee von sich, dann kam unter seinem grauen Umwurf ein Säckhen hervor. Mit den Worten: "Das bringt dir das Christkind, liebe Kleine, grüße mir deine Mutter", ergriff er das schüchterne Kind und drückte einen Kuß auf dessen reine Stirne. Kaum war dies ge= schehen, verschwand die Gestalt des unbekann= ten Mannes ebenso rasch wie sie aufgetaucht, wieder im Dunkel der Nacht. Pferdegetrampel und Hundegebell bekundeten, daß es doch kein leerer Sput gewesen war.

Aus dem Säckchen, das im Beisein der Mutter geöffnet wurde, kamen allerhand ledere Sachen zum Vorschein, darunter gar einige

Banknoten!